



Frieden im Ukraine-Krieg von Putin erzwingbar?¹

Prof. Dr. Lic. Eberhard Schneider

August 2026

Zusammenfassung

Das Ende des mehr als vier Jahre dauernden Ukraine-Krieges ist nicht erzwingbar. Erfolgversprechender dürfte eine Strategie der Ukraine sein, dem Kreml vor Augen zu führen, dass der „Krieg in eine Sackgasse führt, in der sich durch weiteres Kämpfen kein besseres Ergebnis mehr erzielen lässt“. Im heutigen Russland ließen sich zwei gegenläufige Tendenzen feststellen: Die Kriegsvision des russischen Präsidenten Wladimir Putin, die in der Eskalation weitere Eskalation nach sich zieht, und es wächst der Wunsch nach Veränderung, sogar bei kremlnahen Akteuren. In Umfragen durch ein kremlkritisches Institut im Juli befürworteten zwei Drittel das Vorgehen der russischen Streitkräfte in der Ukraine.

ISPSW

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.

¹ Anlässlich des 35. Jahrestags der Unabhängigkeitserklärung der Ukraine am 24. August 1991



Analyse

Innerhalb von 40 Tagen hat die Ukraine mehr als 100 Ziele in Russland zerstört, wobei sie sich auf zwei Kernbereiche konzentriert: Angriffe aus großer Entfernung bis tief ins russische Kernland und Angriffe mittlerer Reichweite auf die russische Logistik hinter den Frontlinien der russischen Invasion.² Russlands Reaktion ist der Angriff von Kiew und anderen ukrainischen Städten mit ballistischen Raketen, die der Ukraine erheblichen Schaden mit vielen zivilen Todesopfern zufügen und denen das ukrainische Militär nichts entgegensetzen kann, weil ihm die amerikanischen Patriot-Abwehrraketen fehlen. Nach Meinung russischer politischer Ökonomen im westlichen Exil ist Russlands angeschlagene Kriegswirtschaft nach wie vor in der Lage, den Krieg über einen längeren Zeitraum zu finanzieren.³ Zwar würden sich die Anzeichen von Unzufriedenheit innerhalb der Elite und in der russischen Gesellschaft mehren, doch habe der Einmarsch in die Ukraine Putins Macht im Inland gefestigt. Solange er den Krieg fortsetzen kann, dürfte die Herrschaft des Kreml-Diktators unangefochten bleiben.⁴

Für Nikolay Kapitonenko vom Institut für Internationale Beziehungen an der Nationalen Taras-Schewtschenko-Universität Kiew laufe die „Erzwingung des Friedens“ letztlich auf eine Eskalation des Krieges hinaus.⁵ Eine Friedenerzwingung könne nur funktionieren, wenn:

- „parallel ein politischer Dialog geführt wird“,
- „wirksame Vermittler zur Verfügung stehen“ und
- „beide Seiten einen akzeptablen Weg aus dem Krieg erkennen können einschließlich glaubwürdiger Garantien für die Zeit danach“.

Nichts von dem sieht Kapitonenko in der gegenwärtigen Phase des Krieges gegeben. Daran dürfte sich in absehbarer Zeit auch wenig ändern. Der Kreml müsse zu dem Schluss kommen, dass eine Beendigung des Krieges vorteilhafter sei als dessen Fortsetzung.

Putin stehe nicht unter dem Druck, den Krieg allein deshalb beenden zu müssen, weil dessen Kosten weiter steigen. Der Krieg sei inzwischen zu:

- einer „Quelle der Regierungslegitimation“ geworden,
- einem „Instrument der inneren Mobilisierung“ und
- einer „Möglichkeit, unterschiedlichste Probleme im eigenen Land zu erklären“.

Staaten würden einen Krieg nicht allein deshalb beenden, weil die Kosten zu hoch geworden seien, sondern wenn sie zu der Überzeugung gelangen, dass eine Fortsetzung der Kämpfe „ihnen keinen besonderen politischen Ausgang“ mehr versprechen. Dem Kreml müsse die Gewissheit genommen werden, dass seine Streitkräfte weiterhin langsam immer weiter vorrücken werden. Erfolgsversprechender dürfte deshalb eine Strategie der Ukraine sein, dem Kreml vor Augen zu führen, dass der „Krieg in eine Sackgasse führt, in der sich durch weiteres Kämpfen kein besseres Ergebnis mehr erzielen lässt“.

² https://www.atlanticcouncil.org/blogs/ukrainealert/ukrainian-drones-alone-will-not-force-putin-to-the-negotiating-table/?utm_medium=email&_hsenc=p2ANqtz--BYICXH5ZFkm3MbD5cWLOLcP9Ytt4Dw7atyjhq5LHE6eVsEmGyPoXRGZVTJ1QsUbsKtFNBF3sEF_30wJWKVjo8jaiz9mAzm-lKgy2gvKPkloyC2Tq&_hsmi=431623112&utm_content=431623112&utm_source=hs_email

³ https://www.foreignaffairs.com/ukraine/why-weaker-russia-keeps-fighting?utm_campaign=tw&utm_content=&utm_medium=social&utm_source=twitter

⁴ Siehe Fußnote 1

⁵ <https://www.ipg-journal.de/rubriken/aussen-und-sicherheitspolitik/artikel/die-falsche-rechnung-9234/>

Die im Pariser Exil lebende bekannte russische Politikwissenschaftlerin Tatjana Stanowaja stellte fest, dass Russlands Krieg gegen die Ukraine in eine neue Phase eingetreten sei.⁶ Für Russlands herrschende Klasse sei nicht der seit viereinhalb Jahren andauernde Krieg in der Ukraine das Hauptproblem, sondern die „Kluft zwischen den menschlichen sowie wirtschaftlichen Kosten der Kämpfe und den Zielen des Kremls“. Das Kernproblem sei das Gefühl, die russische Führung habe den Bezug zur Realität verloren.

Im heutigen Russland ließen sich zwei gegenläufige Tendenzen feststellen:

- Die erste ist „Putins Kriegsvision, die in der Eskalation weitere Eskalation nach sich zieht, in der die Sicherheitskräfte ihren Handlungsspielraum ausweiten, die Regierung sich den Erfordernissen des Krieges anpasst und schwindende Ressourcen zunehmend in die Kriegsanstrengungen fließen“. Dies setze voraus, dass das Regime auf „Radikalisierung, schärfere Forderungen und die Bereitschaft setzt, den geografischen Fokus des Konflikts auszuweiten“.
- Zweitens „wächst der Wunsch nach Veränderung: nach einer realistischeren Einschätzung der geopolitischen Fähigkeiten Russlands, nach kompetenter innenpolitischer Entscheidungsfindung und nach erreichbaren Kriegszielen“. Er würde sogar von kremlnahen Akteuren geteilt. Dies sei eine fährliche Stimmung für das Regime, weil sie „weder gegen den Krieg noch gegen Putin gerichtet“ sei.

„Das Regime steht momentan nicht vor einem unmittelbaren Zusammenbruch, sondern befindet sich lediglich an einem politischen Scheideweg.“

Wie denkt die russische Bevölkerung über den Ukraine-Krieg? Das beim russischen Justizministerium als „ausländischer Agent“ eingetragene Moskauer Umfrageinstitut „Lewada-Zentrum“ befragte vom 21. bis 28. Juli 2026 mit einer repräsentativen Stichprobe 1.612 Personen ab 18 Jahren aus städtischen und ländlichen Gebieten in 137 Siedlungsgebieten in 50 Föderationssubjekten der Russischen Föderation mit folgenden Ergebnissen:⁷

- Zwei Drittel (66 %) befürworten das Vorgehen der russischen Streitkräfte in der Ukraine.
- Knapp zwei Drittel (62 %) sind der Ansicht, dass jetzt Friedensverhandlungen aufgenommen werden sollten.
- Ein Drittel (32 %) der Befragten gibt der Europäischen Union bzw. Europa die Hauptverantwortung für das Scheitern eines Friedensabkommens und die andauernden Kampfhandlungen.
- Ein Viertel (25 %) befürwortet Zugeständnisse an die Ukraine und den Westen, um ein Friedensabkommen zu erzielen.
- Mehr als die Hälfte (56 %) spricht sich dagegen für eine Verschärfung der Angriffe auf die Ukraine aus.
- Die Hälfte (50 %) ist der Ansicht, dass die militärische Spezialoperation erfolgreich verläuft.
- Die Mehrheit der Befragten (52 %) beurteilt die politische Lage in Russland als angespannt, ein Anstieg um 10 % seit Mai 2025.

Anmerkungen: Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung des Autors wieder.

⁶ https://carnegieendowment.org/russia-eurasia/politika/2026/07/russia-internal-turmoil-grow?utm_source=carnegieemail&utm_medium=email&utm_campaign=announcement&mkt_tok=ODEzLVhZVS00MjIAAGjw5gsmH-AiUC8Y2oAdJKhyhVzYWWceQlc4RW1F8-I5y--FyS8SUhoROjUcOfHDYz5QaUJlv0U-L2tuq8bUcXQGfPReEmgaXpiq8sGx9fwRRQ

⁷ <https://www.levada.ru/2026/08/06/konflikt-s-ukrainoi-v-iyule-2026-goda/>



Über den Autor dieses Beitrags

Prof. Dr. Lic. Eberhard Schneider ist Leiter der sozialwissenschaftlichen Forschung des West-Ost Institut Berlin und Vorstandsvorsitzender von Patrons of the Arts and Sciences e.V. (the-patrons.eu)".

